

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania

Norden, Eduard

Leipzig, 1920

VII. Zwei Stationennamen am Niederrhein

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5276)

entsprechend, kürzer ist: II 15, 3 *eorum (Ambianorum) fines Nervii attingebant. quorum de natura moribusque Caesar cum quaereret, sic reperiebat: nullum esse aditum ad eos mercatoribus; nihil pati vini reliquarumque rerum ad luxuriam pertinentium inferri, quod his rebus relanguescere animos et remitti virtutem existimarent; esse homines feros magnaue virtutis.* So sicher es ist, daß diese Sätze in dem amtlichen Bericht des Jahres 57 standen, so wenig ist es von den teilweise bis auf die Worte mit ihnen stimmenden des Jahres 55 zu bezweifeln.

Das Ergebnis vorstehender Darlegungen läßt sich kurz so zusammenfassen. Als Caesar im Jahre 52/1 an der Hand seiner jährlichen Dienstberichte die Commentarii diktierter, beschloß er, dem VI. Buche eine vergleichende Ethnographie der Gallier und Germanen als Exkurs einzuverleiben. Nun aber fand sich in dem Berichte über das vierte Kriegsjahr bereits eine ethnographische Skizze der Suebi. Diese bei der Publikation zu streichen war unmöglich, da sie dem Zusammenhang der Kriegserzählung fest eingefügt war. So beließ er beides, Skizze und Exkurs, nebeneinander, gab sich aber bei der Ausarbeitung des Exkurses durch peinliche Änderungen der Worte und Wendungen alle Mühe, die Skizze zu variieren und in Zusätzen zu ergänzen, und war durch Weglassen jedes Rückverweises im Exkurse auf die Skizze darauf bedacht, den Leser diese gewissermaßen vergessen zu machen. Der hypomnematische Charakter der Publikation vertrug solche Unausgeglichenheit.

VII. ZWEI STATIONENNAMEN AM NIEDERRHEIN

1. ONOMATOLOGISCHES ZU ASCIBURGIUM

MIT EINEM BEITRAG VON TH. SIEBS

(Zu S. 189 ff.)

Was ich über die Geschichte des Ortes zu sagen vermochte, ist im Text (S. 189 ff.) dargelegt worden. Hier handelt es sich nur darum, die Hypothesen, die zur Deutung des Namens vorgebracht worden sind, einer kurzen Prüfung zu unterziehen. Eigne Verantwortung kann ich nicht übernehmen, muß vielmehr alles dem Urteil von Sachverständigen unterstellen, deren Rat ich für einzelnes eingezogen habe.

Seit J. Grimm (Deutsche Mythol. I 1835, 334) und K. Zeuß (Die Deutschen 1837, S. 7, 2) scheint von den Gelehrten, die sich öffentlich darüber geäußert haben, nicht bezweifelt zu werden, daß *Asciburgium* „Eschenburg“ bedeute. Zeuß weist darauf hin, daß die Esche, der heilige Weltbaum der nordischen Mythologie, seit grauem Altertum ihre Rolle in deutschen Namen spiele: Ptolemaios erwähnt außer dem *Ἀσκιβοῦργιον ὄρος*, einem Gebirgszuge im Südosten Germaniens (darüber gleich Genaueres), auch die Ortschaft im Nordwesten, aber mit falscher örtlicher Bestimmung (II 11, 12); ferner *Ἀσκαλίγγιον*, *Ἀσκανκαλῖς*; später werden genannt *Askituna*, *Ascatruno*, *Ascfeld*, *Ascloha* (wohl = *Elsloo* an der Maas unterhalb Maastricht),

Aschebach,
vor ihm a
ersten Wor
die jetzt
hält: „as
Lex Sal. 2
quot codic
est scavola
möchte, im
der norma
Gesta Ham
Script. VII
nostri Asc
pyratae, qu
tributum so
dessen Näh
Nav- entse
Müllenhoff
mann (in:
ist doch w
βοῦργιον ὄ
Ortschaft
Fortsetzun
wahrschein
ὄρη nennt,

1) Ich
Ravennas
Ortsname
Schr. V 23
(Diss. Ber
enthält d
römischer
reich) ist
— vom g
Namen.
bar dahin
zu werden
übliche
auch J. Sc
Würzb. 19
auf Asberg
2) Vgl
3) Also
für navis g
4) Aus
daß das „E
(von jenen
(Bresl. 1896)

Aschebach, Aschaha, Ascapha (= Aschaffenburg).¹⁾ Müllenhoff, D. A. II 191 und vor ihm andere²⁾ wollten Asciburgium, mit Spezialisierung des Begriffs des ersten Wortkomponenten³⁾, „Schiffsburg“ deuten auf Grund einer Glosse, über die jetzt ein Artikel des Thes. l. I. II 777 (von M. Ihm) folgende Angaben enthält: *'ascus (-um?) linter fraxinea, fortasse i. q. bavar. 'asch' „Eschen-Nachen“* Lex Sal. 21, 3 *si quis navem (ascum et vel ascum habent vel adscribunt aliquot codices) . . . furaverit.* 21, 4 *si quis ascum . . . furaverit* (gloss. Est. *'id est scavola'* i. scaphula).⁴⁾ Diese Bedeutung muß sich, wie ich hinzufügen möchte, im Germanischen lange erhalten haben, denn sie liegt einem Namen der normannischen Seeräuber zugrunde: Adamus Bremensis (XI/XII. Jahrh.), *Gesta Hammenburgensis ecclesiae pontificum* II c. 29 (Mon. Germ. hist., Script. VII 1846 p. 317): *ferunt eo tempore (a. 994) classem pyrataram, quos nostri Ascomannos vocant, Saxoniae appulsam*, IV c. 6 (p. 370) *ipsi enim pyratae, quos illi Wichingos appellant, nostri Ascomannos, regi Danico tributum solvunt.* Es wäre nun ja ganz hübsch, wenn der Name des Ortes, in dessen Nähe die Legende Odysseus landen ließ, griechischen Ortsnamen mit *Nav-* entsprechend, diese Bedeutung gehabt hätte; allein diese Annahme Müllenhoffs, die sich noch des Beifalls so angesehener Gelehrter wie Fr. Kauffmann (in: Beitr. z. Gesch. d. deutsch. Sprache u. Litt. XVI 1892, 224) erfreut, ist doch wohl trügerisch. Wie soll sich das bei Ptol. II 11, 5 genannte *Ἀσκυβοῦργιον ὄρος* damit vereinigen lassen? Dies war die möglicherweise von einer Ortschaft gleichen Namens abgeleitete Bezeichnung eines Gebirges, dessen Fortsetzung Ptolemaios ib. 7 *Σουδῆτα ὄρη* nennt (Sudeten, ein keltisches Wort), wahrscheinlich ein Teil desjenigen Gebirgszuges, den Dio Cass. LV 1 *Ὀβανδαλικὰ ὄρη* nennt, auf denen die Elbe entspringe.⁴⁾ Ja noch mehr: es könnte der Be-

1) Ich bemerke noch, daß in der Kosmographie des sog. Geographus Ravennas p. 232, 23 (ed. Pinder-Parthey, Berl. 1860) *Ascis* als oberdeutscher Ortsname genannt wird. Nach den Untersuchungen Mommsens (jetzt Ges. Schr. V 286 ff.), die von H. Groß, Zur Entstehungsgesch. d. Tabula Peutingeriana (Diss. Berl. 1913) nachgeprüft und in den Hauptsachen bestätigt worden sind, enthält diese Kosmographie zwar in ihren älteren Teilen Angaben aus einer römischen Landkarte des III. Jahrh., aber gerade Deutschland (und Frankreich) ist nach einer viel späteren Quelle dargestellt und bietet daher eine — vom germanischen Standpunkt aus betrachtet wertvolle — Menge deutscher Namen. Dazu wird *Ascis* auch deshalb gezählt werden dürfen, weil unmittelbar dahinter (p. 223, 1) *Ascapha* genannt ist, das mit Aschaffenburg identifiziert zu werden pflegt: das Suffix *-apha (-affa)* ist das in vielen keltischen Ortsnamen übliche *-apa*, das oft auch an germ. Stämme angehängt wurde. — Vgl. jetzt auch J. Schnetz, Die rechtsrhein. Alamannenorte des Geographen v. Ravenna, Würzb. 1918, der die Deutung von *Ascapha* = Aschaffenburg sichert und *Ascis* auf Asberg i. Württemberg bezieht.

2) Vgl. die Namen bei Stollwerck in der oben S. 189, 1 genannten Schrift.

3) Also etwa so wie im Lateinischen seit den Neoterikern *pinus* metonymisch für *navis* gebraucht wird.

4) Aus R. Muchs Deutscher Stammeskunde² (Leipz. 1905) 56 ersehe ich, daß das „Eschengebirge“ von den später eingedrungenen Slawen als „Jesenik“ (von *jescn* „Esche“) bezeichnet wurde. Doch bemerkt J. Patsch, Schlesien I (Bresl. 1896), 332: „Das Askiburgische Gebirge, dessen Name wohl nur zufällig

stand nicht nur dieser besonderen, sondern der gesamten Kombination durch ein lautliches Bedenken gefährdet erscheinen. Th. Siebs hatte die Güte, mir seine Ansicht darüber in ausführlicher Darlegung mitzuteilen, die ich hier unverkürzt wiedergebe.

„Alle überlieferten Formen zeigen in der Kompositionsfuge das *i*-. Sowohl die Formen der Germania als auch der Historien (IV 33), ferner Ptolemaios (II 11, 12 *Ασχιβοόργιον*), die Tabula Peutingeriana (*Asciburgia*) und der Geograph von Ravenna (IV 12 *Asciburgio*).

Man hat bisher diesen Namen stets zu dem Stamme germ. *aska- gestellt, der „Esche“ bedeutet. Zweifellos ist, daß dieser Stamm nicht nur im Deutschen, sondern sowohl im Westgermanischen als auch im Skandinavischen, also vermutlich schon in urgermanischer Zeit, sowohl „Esche“ als auch „Speer“ als auch „Eschengefäß“ und „Schiff“ bedeutete, denn wir haben diesen Sinn sowohl für altnord. *askr* als auch für angelsächs. *āsc* als auch für das Deutsche reichlich bezeugt. Der Name *Ascomanni* für die Piraten, wahrscheinlich eine Latinisierung des im nord. *askmaðr* angelsächs. *āscman* vorliegenden Wortes, war weit verbreitet. Ein lateinisches **Ascoburgium* oder allenfalls **Ascaburgium* konnte also „Eschburg“, „Speerburg“ oder „Schiffburg“ meinen — eine Entscheidung zwischen diesen drei Bedeutungen wäre uns unmöglich.

Wollte man „Schiffburg“ als Bedeutung annehmen, so müßte man dennoch jede Verbindung des Namens mit der Odysseussage ablehnen, denn es gibt nicht den geringsten Anhalt für die Verknüpfung dieser Sage mit einem deutschen Mythos oder gar mit einem einschlägigen Worte. Der Name *Askr* kommt (neben *Embla*) in der nordischen Mythologie, bekanntlich in *Völuspá* und *Gylfaginning* vor, wo aus den Bäumen *Askr* und *Embla* Odin die Menschen erzeugt; auch erscheint *Aske* als einer der vielen Beinamen Odins (von einigen als Koseform für *Asgautr*, von anderen besser als **Ansuko* gedeutet) — für unseren Fall ist aus all diesem nichts zu entnehmen. Überhaupt ist die Beziehung des Wortes gerade auf den Begriff „Schiff“, wie gesagt, eine jeder Stütze entbehrende Vermutung.

Alle diese Deutungen aber sind hinfällig, falls sich nicht die *i*-Form *Asciburgium* mit jenem germanischen Worte vereinigen läßt. Ob dieses *i* statt eines zu erwartenden *o* oder *a* der Latinisierung zu danken sein könnte, vermag ich nicht zu entscheiden.¹⁾ Ähnlich gebildete Formen geben uns keinen Aufschluß und sprechen in keiner Hinsicht dafür, daß *i* für *o* eingeführt sei. *Ασχιβοόργιον* (Ptolemaios, vgl. Much, Ztschr. f. deutsches Alt. 41, 103 ff.) ist ganz unsicher; in dem neben *Τευτοβοόργιον* (Ptol. II, 15, 3) erscheinenden *Teutiburgium* (Itin. Anton. 243, 4) und *Teutiborgio* (Notitia dignit. pag. 91, in

dem des Gesenkes (*jesenik* = Eschengebirge) der Bedeutung nach sich nähert und in seiner langen Erstreckung wohl völlig den Begriff deckt, den wir seit Melanchthon fälschlich mit dem Wort 'Sudeten' bezeichnen.“

1) [J. Schnetz in der vorhin — S. 489, 1 — angeführten Abhandlung schreibt S. 54, 3: „Das *i* halte ich nicht für ein *j*-Suffix, da dann in den hierhergehörigen Namen Umlaut eingetreten wäre, sondern für einen durch phonetischen Widerstand zwischen *sk* und *b* hervorgerufenen Sproßvokal.“ E. N.]

Pannonien)
Formen erkl
de sedif. IV
So lie
wenn im
setzt kurzwe
liebe auch
für ungerech
Stamm *ask
der Dativ P
könnte; aber
und scurim
übrigens les
(Vers 3), wo
Vers 68) ein
412. — Daß
bildung nac
Eine g
*aska- (Nom
Wäre diese
liegen nicht
ergeben, w
sicher germ
Das vom
(Chari, H
statthaft.
Sprache u.
Da w
„Esche“
aus festha
vermuten.
*ask- ist
(*Ascwine*,
mindesten
althochd
reichlich
Adjektiv
Deminutiv
Koseform
Verlust d
Aschi- VII
scheint mi
burgium w
sich zum

Pannonien) kann sich, wie ich noch zeigen werde, das *i* durch germanische Formen erklären; desgleichen in *Ἀλικανιβουργον* und *Σκλιβουργον* bei Prokop. de aedif. IV 6, 18.

So ließe sich die Verbindung mit „Esche“ usw. nur aufrechterhalten, wenn im Germanischen die *i*-Form nachzuweisen wäre. Much (a. a. O. S. 141) setzt kurzweg ein germanisches Wort **Aski-z* „Esche“ an (er ändert diesem zu Liebe auch des Ptolemaios *Ἀσκαλίγγιον* in *Ἀσκιλίγγιον*). Das alles halte ich für ungerechtfertigt; denn altnord. *askr* ags. *äsc* ahd. *ask* usw. weisen auf den Stamm **aska-* hin. Im Hildebrandsliede freilich erscheint laut üblicher Lesung der Dativ Pluralis als *askim*, was an sich einen *i*-Stamm vermuten lassen könnte; aber daneben kommen laut üblicher Lesung auch die Formen *sciltim* und *scurim* vor, für die gewiß niemand einen *i*-Stamm wird behaupten wollen; übrigens lese ich in allen diesen Fällen *askun*, *scurun*, *sciltun*, das wie *heriun* (Vers 3), *wortun* (Vers 40, neben *wortum* Vers 9, *mannum* Vers 28, *wambnum* Vers 68) ein einwandreier Dativ Pluralis ist, vgl. Ztschr. f. deutsch. Philol. 29, 412. — Daß die hoch- und niederdeutsche Form *esche* erst eine neue Femininbildung nach einem *i*-Plural *esche* zum Sing. *asch* ist, ist bekannt.

Eine gewisse Ausnahme macht das Altnordische, wo neben dem Stamm **aska-* (Nomin. *askr*) ein neutraler Kollektivstamm **askja-* (Nomin. *eski*) erscheint. Wäre dieser *ja*-Stamm auch im Westgermanischen vorhanden (Spuren davon liegen nicht vor), so hätte er in unserer Komposition vermutlich **Ascio-burgium* ergeben, wie wir aus Namen wie *Inguiomerus* Tac., *Cariovalda* Tac. (falls es sicher germanisch ist), *Χαριοβαίδης* Zosimus *Chariobaud* Sid. Ap. schließen. Das vom VI. Jahrh. ab für solche Fälle bezeugte *i-* der Kompositionsfuge (*Chari-*, *Hari-*) schon für des Tacitus Zeit anzunehmen, scheint mir nicht statthaft. Über den indogerm. Stamm **askhjo-* vgl. Beitr. z. Gesch. d. deutsch. Sprache u. Lit. 26, 295.

Da wir somit die unmittelbare Verbindung des Namens mit germ. **aska-* „Esche“ nicht aufrechterhalten können, vielmehr an der Form *aski-* durchaus festhalten müssen, möchte ich hierin den Ersatz eines germanischen **Askin-* vermuten. Die außerordentlich zahlreichen Personennamen, deren erstes Glied **ask-* ist (Foerstemann, Namenbuch I, 147 ff.), sind, da sie im Angelsächsischen (*Äscwine*, *Äschere* usw.) sowie im Deutschen (*Askarik* u. a.) vorliegen, zum mindesten schon als westgermanisch zu betrachten. Die übliche Koseform althochd. *Asko* Genit. *Askin* ist in Ortsnamen (Foerstemann II 1, 211 ff.) sehr reichlich bezeugt; viele von den Ortsnamen, deren erstes Glied zumeist als Adjektiv *eskin* „eschen“ gedeutet wird, gehören wohl hierher: Namen mit Diminutivformen wie *Eskilin-*, *Eskili-* sprechen dafür. Dieser Genitiv der Koseform **Askin-* kann nun m. E. auch in *Asciburgium* stecken. Der Verlust des *n* vor dem *b* ist für spätere Zeiten (*Aschinbrun(n)an* neben *Aschi-* VIII. Jahrh., *Eskimbah* neben *Eskibah* usw.) sehr häufig bezeugt und scheint mir auch für frühere Zeit glaubhaft; übrigens hätte auch ein **Askim-* wohl leicht lautlich als *Asciburgium* aufgefaßt werden können. Die *burgium* wohl leicht lautlich als *Asciburgium* aufgefaßt werden können. Die sich zum Vergleiche bietenden Formen aus früher Zeit scheinen mir diese Er-

klärung zu stützen. Bei Prokop erscheint der Name *Στιλιβουργον*; auf Grund der Diminutivform *Stilico* dürfen wir eine Koseform **Stilo* Genit. **Stilin* zu Namen wie ahd. *Stilolf* usw. annehmen: also „Burg des Stilo“. Auch die Form *Ἀλικανιβουργον* Prokop. dürfte sich in Anbetracht von Namen wie *Elkane* (Foerstemann II, 104 ff.) oder heutigem *Elken-roth* ähnlich erklären; und die Form *Teutiburgium* (vgl. Much, Beitr. z. Gesch. d. d. Spr. u. Lit. XVII, 218) möchte ich als Komposition deuten, deren erstes Glied eine Koseform Gen. *Teudin-* darstellt, während *Τετροβοῦργιον* Ptol. eine Wortbildung nach Art von *Teutobod* usw. zeigt.

Jedenfalls würde meine Deutung den Namen *Asciburgium* in jene große Gruppe der in allen späteren Zeiten häufigsten Ortsnamenbildungen einreihen, deren erstes Glied die Koseform eines Personennamens ist.

Die gegenüber dem germanischen Femininum *burg-* auffällige neutrale Form *burgium*, die wir in den erwähnten und anderen Namensformen (vgl. z. B. *Βέργιον* u. a.: Much, Ztschr. f. deutsches Alt. 41, 136) bei Ptolemaios und Prokopios finden, mag sich vielleicht durch Einfluß eines lateinischen *castellum* erklären.“¹⁾

2. CASTRA HERCULIS

(Zu S. 176)

Dies ist der Name einer Station an der von Lugdunum Batavorum nach Noviomagus führenden Straße. Sie wird außer auf der Peutingerschen Karte (*Itineraria Romana* ed. K. Miller, Stuttgart 1916, S. 43 f.) meines Wissens nur noch bei Ammianus XVIII 2, 4 genannt²⁾ in seiner Erzählung der Maßnahmen, die der Caesar Iulianus im Jahre 359 zur Sicherung der Rheinmündungen traf, indem er die im Jahre 350 von den Franken zerstörten Festungen wieder-

1) [Diese auch von R. Much (Ztschr. f. deutsches Alt. XIX 1897, 113) — neben einer lautlich nicht einwandfreien — erwogene Annahme von Siebs ist glaublich: *Quadriburgium* begegnet als Stationsname am Niederrhein (Ammianus XVIII 2, 4); eine Ruine dieser Art ist am arabischen Limes erhalten: R. Brünnow und A. v. Domaszewski, Die Prov. Arabia II (Straßb. 1905), 52 ff. — Aber der Versuch Muchs, das lateinische *burgus* unmittelbar aus *πόργος*, als volkstümliches Lehnwort, herzuleiten, ist abzulehnen, da in der späten Zeit, zu der das Wort im Lateinischen auftaucht — nicht vor Ende des II. Jahrh. n. Chr. (vgl. die Belege im Thes. l. l. II 2250) —, der Lautprozeß, der in der alten Sprache anlautendes griech. *π* zu lat. *b* hatte werden lassen (vgl. *Burrus*, *buxus*), längst erloschen war. Es kann nur germanisches Lehnwort sein, übernommen von der Grenzbevölkerung am Limes: *burgi* werden besonders häufig seit Commodus an den Reichsgrenzen erwähnt, vgl. E. Kornemann, Klio VII (1907) 109, 6. — Auf den Namen *Βαλουργον*, d. h. „Walburg“, einer germanischen Seherin, der als Rarität ersten Ranges auf einem Ostrakon aus Elephantine etwa des II. Jahrh. n. Chr. durch den Scharfsinn W. Schubarts entdeckt wurde (Amtl. Bericht aus d. Kgl. Kunstsammlungen XVIII 1917, 328 ff., vgl. die wichtigen Ergänzungen durch E. Schroeder, Arch. f. Religionswiss. XIX 1918, 196 ff.), sei auch hier hingewiesen.] E. N.

2) *Civitates occupatae sunt septem: Castra Herculis Quadriburgium Tricensima* (Lager der leg. XXX, Vetera) *et Novesium, Bonna Antennacum et Bingen*. Der Bericht des Ammianus stammt in diesem Teile aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Geschichtswerke des Nicomachus Flavianus: O. Seeck, Hermes XLI 1906, 506.

herstellte.
Leichenred
Vorgänge
als
geben hat
Germanen e
im Jahre 28
teilte, und d
2 ff.) als neu
Perinthos den
XV 1887, 241,
auf einen frü
ber folgende
begegnet, ein
seniensia.³⁾
nehung gesetz
Sachsen im Jah
erwähnt wird:
Francorum (ent
ist oft versucht
kein Einvernehm
die schon Eckhe
der alte Name
einer Inschrift
Vorschein kam.⁴⁾
station zu erfr
nan m. E. veränd
De mutata Roman
w. der Hercules
es (nach Zurbach
Donsburgum ad
minant ... III
burgum, id est ad
1) Einen and
zweit von Aqu
Herculis Not. dig
schriften im CIL III
2) Cohen VI
dem ich auch we
3) Erst durch
genannte Dietric
(Kunstdenkmäler d
4) F. W. Oehl
(Ann. d. hist. Vere
5) Er ist den
Arianus (Amsterd.

herstellte. Aber auch Libanios meint diese Station, wenn er in seiner Leichenrede auf Iulianus (or. 18, 550 R. = II 273, 8 Foerster) von demselben Vorgange sagt: κατέβαινε μὲν ἐπ' αὐτὸν ὁκεανόν, πόλιν δὲ 'Ηράκλειαν, 'Ηρακλέους ἔργον, ἀνίστη. Welcher Hercules mag diesem Orte¹⁾ seinen Namen gegeben haben? Man könnte versucht sein, an eine Gründung des gegen die Germanen erfolgreich tätigen Kaisers Maximianus zu denken, dem Diocletianus im Jahre 285, als er ihn zum Mitkaiser erhob, das Cognomen Herculus erteilte, und der daraufhin von seinem Panegyriker Mamertinus (paneg. X [II] 2 ff.) als neuer Hercules gefeiert wird; legte sich doch nach ihm die Stadt Perinthos den Namen *Heraclea Thracum* bei (vgl. Mommsen, Ztschr. f. Numism. XV 1887, 241, 3). Allein die Stationennamen der Peutingerschen Karte weisen auf einen früheren Bestand als den Ausgang des III. Jahrh. Man wird daher folgende Kombination vorziehen. Auf vier Münzen des Postumus (258—68) begegnet, einmal die Züge des Kaisers selbst tragend, der Hercules Deu-soniensis.²⁾ Dieser Name ist längst zu einem Ortsnamen Deuso in Beziehung gesetzt worden, der in den Chroniken aus Anlaß einer Niederlage der Sachsen im Jahre 370 durch Valentinianus I. (vgl. Ammianus XXVIII 5, 1 ff.) erwähnt wird: Hieronymus p. 246, 25 (Helm) *Saxones caesi Deusone in regione Francorum* (entsprechend spätere Chroniken). Die Ortsbestimmung von Deuso ist oft versucht worden, es herrscht darüber aber, soviel ich sehe, noch immer kein Einvernehmen. Als erledigt darf gelten die Beziehung auf Deutz, gegen die schon Eckhel, D. N. VII 443 Einspruch erhob, noch ohne zu wissen, daß der alte Name *Divitia* (keltisch: verkürzt aus Divitiacum) lautete, der auf einer Inschrift des IV. Jahrh. aus Cöln im Jahre 1888 (Dessau 2784) zum Vorschein kam.³⁾ Gegenwärtig scheint sich Duisburg der Ehre der Identifikation zu erfreuen⁴⁾, ohne irgendwelche Begründung. Demgegenüber muß man m. E. zurückgehen auf des alten Hendr. Cannegieters⁵⁾ gelehrtes Buch *De mutata Romanorum nominum sub principibus ratione*, Traj. ad Rhen. 1758, wo der Hercules Deu-soniensis auf S. 142 ff. behandelt worden ist; dort heißt es (nach Zurückweisung von Deutz) S. 143: 'ipse existimo Deusonem esse Doesburgum ad Isalam Gelricum oppidum, quod veteres et Dusburgum nominarunt . . . Illud inprimis est observandum, eo in loco ubi nunc Doesburgum, id est ad Isalam, Saxonum et Francorum confinia fuisse.' Der heu-

1) Einen anderen Ort dieses Namens gab es in Pannonien an der Donau unweit von Aquincum (Alt-Ofen): *ad Herculem castra* Itin. Ant. 266, *castra Herculis* Not. dign. occ. 32, 42 (Sitz der *auxilia Herculensia*: zahlreiche Inschriften im CIL III). Ferner eine Station *ad Herculem* auf Sardinien (Itin. Ant. 80).

2) Cohen VI² 27 f. Vgl. R. Peter in Roschers Lex. d. Myth. I 2996. 3017 f., dem ich auch weiterhin einiges entnehme; auch Haug, R. E. VIII 611.

3) Erst durch sie wurde bestätigt, daß das bei Greg. Tur. h. Franc. IV 16 genannte *Divitia* eben Deutz sei. Näheres bei J. Klinkenberg, D. röm. Köln (Kunstdenkmäler d. Rheinprov., herausg. von P. Clemen VI Düsseld. 1906) 352 f.

4) F. W. Ohligschläger, Die Deutung alter Ortsnamen am Niederrhein (Ann. d. hist. Vereins für d. Niederrhein 21/22, Köln 1870) 178 f.

5) Er ist den Philologen bekannt durch seine Ausgabe der Fabeln des Avianus (Amsterd. 1731), eine von Lachmann geschätzte Leistung.

tige Ort Doesborgh am rechten Ufer der Yssel liegt in der niederländischen Provinz Gelderland. Nehmen wir diese Identifikation als richtig an, so lehrt ein Blick auf die Karte, daß die *Castra Herculis* benannte Station unfern dem Orte Deuso lag, und für diesen ist, wie bemerkt, eine Verehrung des Hercules durch die Postumusmünzen bezeugt.

Mit dem Hercules Deusoniensis hat Cannegieter den Hercules Magusanus für identisch erklärt, der viel bekannter als jener ist, da er oft auf Widmungsinnschriften aus dem alten Batavenlande¹⁾, einmal auch auf einem in Rom gefundenen Altar mit einer Widmung batavischer Reiter der Kaisergarde vom Jahre 219 genannt wird: darüber sind schon oben (S. 176) einige näheren Angaben gemacht worden. Den Beinamen dieses Hercules hat Cannegieter a. a. O. 137 ff. glänzend gedeutet: Mahusenham²⁾ ist mittelalterlicher Name einer Ortschaft bei Duurstede im Gebiet von Utrecht.³⁾

Es handelt sich also um einen in zwei Ortschaften der unteren Rheingegend, des alten Bataven- und späteren Frankenlandes, verehrten germanischen Heros, der von den Römern dem Hercules gleichgesetzt wurde. Meine Vermutung, daß die in eben jener Gegend gelegenen *Castra Herculis* ihren Namen nach eben jenem Hercules trugen, leuchtet wohl von selbst ein. Weiter dürfte es sehr wahrscheinlich sein, daß der Kaiser Postumus, der mehrere Kastelle am rechten Ufer des unteren Rheins hat errichten lassen (hist. Aug., trig. tyr. 5, 4), der Gründer der Station war.

1) Darunter besonders bemerkenswert CIL XIII 8771 ein Votivstein des *summus magistratus Batavorum*.

2) Ich glaube der Sache etwas nachgehen zu sollen, da man in neueren Angaben den Namen des Ortes verschieden geschrieben findet. Einzig und allein Mahusenham ist die beglaubigte Namensform, die urkundlich durch das „Groot-Charterboek van Holland“ belegt ist, wie man aus Cannegieter S. 140 ersehen kann. Alle anderen Formen, die ich z. B. bei L. J. F. Janssen, *De Romeinsche Beelden en Gedenksteen van Zeeland* (Middelburg 1845) 33 gefunden habe, und die sich ohne Quellenangaben auch in späteren Schriften finden, sind durch sekundäre Irrtümer entstanden, deren Ursprung man bei Cannegieter S. 163 ersehen kann. — Fr. Kauffmann, *Hercules Magusanus* (in: Beitr. z. deutsch. Spr. u. Litt. XV 1891, 553 ff.) stellt eine Etymologie des Beinamens Magusanus auf, die ich nicht nachzuprüfen vermag; daß ich seiner Deutung auf Thor nicht folgen kann, ergibt sich aus meinen Ausführungen auf S. 179. Da der Hercules Deusoniensis sicher von einem Orte benannt ist, so muß man daselbe von seinem Ebenbilde postulieren (vgl. Hercules Thebanus, Argivus usw.).

3) Wijk bij Duurstede liegt genau an der Abzweigungsstelle der Lek vom Krummen Rhein. Im Altertum trat das dortige römische Grenzkastell hinter dem nahen wichtigen Hafenplatze Pectio (Vechten; s. o. S. 186. 304, 2) zurück. Um so größer war die Bedeutung des Platzes im frühen Mittelalter (erste Erwähnung in einem Diplom vom Jahre 777 *Dorestadum*), so daß A. Norlind (*Die geogr. Entwicklung des Rheindeltas*, Lund-Amsterd. 1912, 141) ihn „die Rheinmündungsstadt par préférence“ nennt; aber schon nach der Mitte des IX. Jahrh. trat es infolge der Plünderungszüge der Normannen seinen Vorrang an Utrecht ab. Uns Philologen ist die Ortschaft wohl bekannt aus der Subscriptio des cod. Vindobonensis des Livius, wo sie *Dorostat* geschrieben ist (M. Götlibauer, *De cod. Liviano vetustissimo Vindob.*, Wien 1876, 2 ff., mit wichtigen Bemerkungen über die älteste Geschichte des Ortes).

Der C
namen, son
darauf, glei
schritten un
trugen sie s
genössischen
Reichsgrenze
haben. Diese
holt. Darüber
zikers Asinius
tausendjährige
seiner besonde
(vgl. o. S. 412)
lieben Zufall b
nannennamens
wurde — Steph
exerpiert — so
Häro Eneidus,
Jepfledig; also
Quadratus, der
tischen Geschic
dieses Stadtnam
Alamanni als de
eines germanische
Razges, sie hat
Langobardi, der el
viel späterer Zeit

1) Freilich bei
13, 3) Alamannos
550): vgl. Mommsen
der besonders el
(hist. Aug. XXIV 2
gegen Alamannia
Fest.

2) Vgl. die let
Barbareneinfälle in
wo die umfangreich
3) Er erwähnt
in der Form Zelo
Samen des Casari
dessen wahrer Verf.
III 1300 setzt ihn et
Heracl) erst um 53

VIII. ALAMANNI STAMM- UND VOLKSNAME

(Zu S. 409)

Der Geograph Ptolemaios kennt sie noch nicht unter diesem Kollektivnamen, sondern nennt sie nach Einzelstämmen (vgl. Zeuß S. 305). Aber bald darauf, gleich bei ihrem Eintritt in die Geschichte, als sie den Limes überschritten und von Caracalla im Jahre 213 in Raetien geschlagen wurden, trugen sie schon jenen Namen.¹⁾ Über diese Vorgänge besitzen wir den zeitgenössischen Bericht des Cassius Dio LXXVII 13 ff. Ihr Versuch also, die Reichsgrenze zu überschreiten, scheint sie zum Zusammenschluß veranlaßt zu haben. Diesen Versuch haben sie in den folgenden Jahrzehnten öfters wiederholt. Darüber gab es gleichfalls den Bericht eines Zeitgenossen, des Historikers Asinius Quadratus, der zur Millenniumfeier Roms im Jahre 248 die tausendjährige Geschichte der Stadt in ionischem Dialekt schrieb und wegen seiner besonderen Genauigkeit für Germanisches von Späteren gerühmt wurde (vgl. o. S. 412). Dieser Bericht ist uns nicht erhalten, aber durch einen glücklichen Zufall besitzen wir die von Quadratus gegebene Etymologie des Alamannennamens. Im VI. Jahrh. nämlich, als das Werk noch eifrig gelesen wurde — Stephanos von Byzanz hat es in seinem ethnischen Lexikon vielfach exzerpiert — schreibt Agathias I 6: οἱ δὲ Ἀλαμανοί, εἰ γὰρ καὶ Ἀσινίῳ Κονσταντίνῳ ἔπειθεται, ἀνδρὶ Ἰταλιώτῃ καὶ τὰ Γερμανικά ἐς τὸ ἀκριβὲς ἀναγεγραμμένῳ, ξυνήλυδές εἰσιν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες, καὶ τοῦτο δύνανται αὐτοῖς ἢ ἐπωνυμία. Quadratus, der Etymologien überhaupt geliebt haben muß — aus seiner „Parthischen Geschichte“ wird von Steph. Byz. s. *Τιγρανόεσσα* eine Etymologie dieses Stadtnamens aus der Landessprache zitiert —, erklärte also den Namen *Alamanni* als den einer Völkervereinigung: „alle Mannen“.²⁾ Die Deutung eines germanischen Volksnamens in antiken Quellen ist eine Rarität ersten Ranges, sie hat m. W. nur noch eine einzige Analogie an dem Namen der Langobardi, der ebenfalls von einem griechisch schreibenden Historiker, aber viel späterer Zeit³⁾, gedeutet wird: Etym. M. s. *γένειον Λογγίβαρδοι, τούτῳτι*

1) Freilich heißt es in der vita des Usurpators Proculus (hist. Aug. XXIX 13, 3) *Alamannos qui tunc adhuc Germani dicebantur*, aber für jene Zeit (etwa 280/1: vgl. Mommsen zum CIL II 3738) stimmt das jedenfalls nicht mehr. In der besonders elenden vita des Usurpators Marius (etwa 268) heißt es gar (hist. Aug. XXIV 8, 11) *omnis Alamannia omnisque Germania*. Übrigens begegnet *Alamannia* erst bei den Panegyrikern des IV. Jahrh. und auf der tab. Peut.

2) Vgl. die letzte Diskussion der Stelle des Agathias bei J. Egger, Die Barbareneinfälle in die Provinz Raetien (Arch. f. österr. Gesch. XC 1900) 115 ff., wo die umfangreiche ältere Literatur angeführt ist.

3) Er erwähnt nämlich bereits die Slawen, *Σκλάβοι*. Der Name begegnet (in der Form *Σκλαυηνοί*) nach Müllenhoff II 367 zuerst in einem unter dem Namen des Caesarius, Bruders des Gregorios von Nazianz, erhaltenen Dialog, dessen wahrer Verf. unbekannt, und dessen Zeit umstritten ist; O. Seeck, R. E. III 1300 setzt ihn etwa Anf. des V. Jahrh., Müllenhoff (dessen Argumente Seeck übersah) erst um 530. Ich vermag keine Entscheidung zu treffen.

βαθειαν ὑπὴν καὶ μακρὰν ἔχοντες.¹⁾ Die von Quadratus gegebene Deutung des Alamannennamens²⁾ ist sprachlich einwandfrei³⁾; ob sachliche Bedenken gegen die Verwendung eines derartigen Begriffs der „Gemeinschaft“ (*κοινωνία*, *communio*) für einen Stamm bestehen, vermag ich nicht zu entscheiden, möchte es aber nicht glauben.⁴⁾

Wann mag nun der Prozeß der Erweiterung des kollektivistischen Stammesnamens zum Volksnamen, also *Alamanni* im Sinne von *Germani*, bei den romanischen Nachbarn begonnen haben? Die Besetzung des Elsaß durch die Alamannen erfolgte im Jahre 455⁵⁾; Sidonius, der das in seinem zum 1. Januar 456 verfaßten Gedichte (7, 373 ff.) berichtet, gebraucht dabei den Namen *Alamanni* noch durchaus als Stammnamen, denn er nennt daneben die *Franci*, *Saxones*, *Chatti*. Nun wurden die Alamannen im Jahre 496/7 von dem Frankenkönig Chlodwig I. besiegt (angeblich bei Tolbiacum = Zülpich in der Eifel) und gerieten im Jahre 536 völlig unter fränkische Oberhoheit.⁶⁾ Dieser politische Untergang des Stammes scheint also, ganz so wie in den o. S. 406 ff. behandelten Fällen, die Möglichkeit geboten zu haben, seinen dadurch sozusagen frei gewordenen Namen auch zur Bezeichnung eines Volksanzuges zu verwenden. Doch dürfte es, bis er sich als solcher durchsetzte, einer geraumen Zeit bedurft haben, wie sich aus folgenden Mitteilungen zu ergeben scheint, die ich H. Morf verdanke: „Wenn man die Stellen, die Langlois in seiner Table des noms propres dans les chansons de geste — es sind mehrere Hundert *Alemant*, *Alemaigne* — vereinigt, nur mit ein paar Stichproben prüft, so sieht man, daß *Alemant* sowohl als Stammname wie als Sammelname in den Heldengedichten

1) Dieselbe Etymologie auch bei Isidorus IX 2, 95, dann auch bei Paulus Diaconus, Hist. Langob. I 8. Sie ist übrigens in ihrem zweiten Teile umstritten: einige deuten „mit der langen Barte bewaffnet“, von germ. *bardôn*, alts. *barda* „Beil“: vgl. A. Erdmann, Über die Heimat und den Namen der Angeln (Uppsala 1890) 7 f., doch treten die meisten Kenner jetzt, wie es scheint, für jene andere ein: vgl. M. Schönfeld, Wörterb. d. altgerm. Personen- u. Eigennamen (Heidelb. 1911) 152.

2) Es läßt sich, wie ich glaube, noch bei einem späteren Historiker eine Spur dieser Deutung nachweisen: Zosimos IV 9, 1 τὸ Γερμανικὸν ἔπαιον . . . ὁμοίως πάντες τοῖς ὑπὸ τὴν Ῥωμαίων βασιλείαν ἔπρεσαν χωρίοις, vgl. III 4, 1 ἐπεὶ δὲ ταῦτα διεπορεύθη τῷ Καίσαρι . . . ἐπὶ τὸν κατὰ τοῦ Γερμανικοῦ πάντος παρεσκευάζετο πόλεμον. Gemeint sind die Feldzüge des Iulianus gegen die Alamannen nach der Schlacht bei Argentorate. Daß ein so kenntnisreicher Schriftsteller wie Zosimos das namhafte Werk des Quadratus, das noch mehrere Generationen nach Zosimos Agathias zitiert, gelesen hatte, ist selbstverständlich.

3) Das einfache *l* ist, wie mir G. Roethe mitteilt, lautlich zu rechtfertigen. Die Schreibung mit *nn* ist besser bezeugt als die mit einfachem *n*: vgl. darüber meine Bemerkungen, Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1918, 107, 1.

4) Ein Kenner wie Schönfeld a. a. O. (Anm. 1) 8 verhält sich freilich zweifelnd: „Man könnte auch, anstatt an einen Völkerbund zu denken, die Bedeutung 'die Männer nach' ἔξοχον' annehmen.“

5) Vgl. W. Oechsli, Zur Niederlassung der Burgunder und Alamannen in der Schweiz (Jhb. f. Schweiz. Gesch. XXXIII 1908) 225 ff.

6) Vgl. L. Schmidt, Allg. Gesch. d. germ. Völker (Quellen u. Forsch. z. alt. Gesch. u. Geogr. XXIX 1915) 294 ff. (XXX 1918) 506.

des XII.
Alemant
um 1200
jener Z.
Epos vor
früheren
flüchtigen
französisch
wickeln be
laß dazu g
mir G. Ro
unter eine
bestehen u
zu Deutsch
neben Norw
halm Fran
Alemant in
diese Dicht
Munde ihre
und Gottfri
und da ent
scheinlich.
Ausdrucksw
solchen Sei
dacht, Alma

1) Fr.
X. bis XII
Quellen. D
ganze deuts
patetiker, v
Schriftsteller

Norden: Die

des XII. und XIII. Jahrh. gebraucht wird. Ähnlich *Tiois*. Der Prozeß, der *Alemant* vom Stamm- zum Volksnamen werden ließ, ist also in Frankreich um 1200 noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls aber ist *Alemant* schon in all jener Zeit die häufigste Bezeichnung eines germanischen Stammes, die im Epos vorkommt: es sind eben die nächsten Nachbarn. Die Terminologie der früheren Jahrhunderte scheint noch nicht untersucht zu sein. Nach diesen flüchtigen Beobachtungen möchte ich annehmen, daß *Alemant* sich erst in französischer Zeit, d. h. nicht vor dem Jahre 1000, zum Generalnamen zu entwickeln begonnen hat; vielleicht hat erst die Symbiose der Kreuzzüge den Anlaß dazu gegeben.¹⁾ Über den Gebrauch in mittelhochdeutscher Poesie schreibt mir G. Roethe: „Walther läßt den wälschen Papst sagen, er habe zwei *Almân* unter eine Krone gebracht; Gottfried läßt Tristan in *Almanje* allerlei Abenteuer bestehen und meint jedenfalls ein Land nicht weit von der *Schampanje*, was zu Deutschland stimmt; an anderer Tristanstelle erscheinen die *Alamanjen* neben Norwegern, Dänen, Schotten und Iren. Bei Wolfram werden im Willehalm *Franzoyse* und *Alemâne* verbunden, im Parzival erscheinen die stolzen *Alemâne* in einer Aufzählung, die auch sonst deutsche Elemente enthält. Alle diese Dichter sind jedenfalls der Meinung gewesen, daß *Alemân*, *Almanje* im Munde ihrer französischen Nachbarn den Deutschen bezeichne. Ob Wolfram und Gottfried in ihren französischen Quellen das Wort so gebraucht fanden und da entnehmen, ist überall zweifelhaft, bei Wolfram zumal recht unwahrscheinlich. Aber die deutschen Dichter vermeinten jedenfalls sich französischer Ausdrucksweise durch jenes *Alemân* anzunähern. Sie selbst haben ohne solchen Seitenblick auf romanische Gewährsmänner natürlich nie daran gedacht, *Alman* und *Almanje* zu brauchen.“

1) Fr. Vigener, Bezeichnungen für Volk und Land der Deutschen vom X. bis XIII. Jahrh., Heidelb. 1901, 102ff., untersucht nur die lateinischen Quellen. Danach kommt *Alamannia* bei italienischen Schriftstellern für das ganze deutsche Land wohl zuerst bei dem Lombarden Anselm, dem sog. Peripatetiker, vor, der unter Heinrich III. (1039–56) schrieb, bei französischen Schriftstellern schon um 1000, und bald danach der Volksname *Alemanni*.